

demütigen kleinen „Nährzellen des mystischen Leibes Christi“ mit dem Blicke seiner unendlichen Liebe ansehen, mit dem Ausstrecken seiner allmächtigen Hand segnen und mit dem Anhauch des Heiligen Geistes zu Wachstum und Wirken gelangen lassen; durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Ein neuer Kommentar zu den Konstitutionen der Gesellschaft Jesu. Von Raphael Criado S. J., Rom.

Nicht alle Orden verfügen in gleichem Maße über die Möglichkeit, unmittelbar aus dem Munde ihres Patriarchen die geistliche Doktrin und spezifische Lebensnorm entgegenzunehmen. In dieser Hinsicht besitzt die Gesellschaft Jesu einen einzigartigen dokumentarischen Reichtum. Die Leser der Z.A.M. wissen wohl um das gewaltige diesbezügliche Schrifttum, welches die spanischen Jesuiten mit ihrer Sammlung „Monumenta Historica Societatis Jesu“¹ in Bereitschaft gestellt haben. Wiewohl noch nicht alle Quellen hinsichtlich der ersten Jahre des Ordens erfaßt sind, so schien doch der Zeitpunkt gekommen, die schon vorliegenden Materialien zu nutzen zu einem Werke, das die Schöpfung Loyolas in ihrer Eigen- und Geistesart zu zeigen vermöchte: die Gesellschaft Jesu als religiösen Orden.

Einen solchen Versuch unternahm im Auftrag der Obern P. José Manuel Aicardo; dafür empfahlen ihn, abgesehen von zuverlässigem theologischen Wissen, seine erfolgreichen literatur-geschichtlichen Studien zu Spaniens Frömmigkeit im 16. Jahrhundert². Schon seit dem Erscheinen der ersten Publikationen der Monumenta widmete sich Aicardo eingehendsten³ Vorarbeiten für das spätere Werk. Dabei kam ihm der ständige, unmittelbare, lebendige Kontakt mit den Herausgebern der Monumenta, den besten Kennern der ein-

schlägigen veröffentlichten wie noch nicht veröffentlichten⁴ Quellen, gut zustatten. Über 25 Jahre, in denen sich Aicardo auch mit den vorausgegangenen historischen Arbeiten von Astrain, Tacchi-Venturi, Fouqueray auseinandersetzte, gingen ins Land bis zu seiner eigenen ersten Veröffentlichung, dem ersten seiner 6 Bände, im Jahre 1919; die übrigen folgten 1920, 1922, 1924, 1930, 1932⁵.

Um auf Aicardos Werk wenigstens aufmerksam zu machen⁶, seien einige Angaben gemacht über dessen Charakter, Anlage und Brauchbarkeit.

Aicardo ging es nicht etwa um ein Lebensbild Loyolas, das sich vielleicht auszeichnete durch wissenschaftliche Gründlichkeit oder asketische Zielsetzung. Das wäre ihm wie eine Abschwächung seiner Aufgabe vorgekommen. Greift doch Ignatius' Schöpfung wie die eines jeden wirklich großen Mannes weit hinaus über dessen nächste Eigentätigkeit. Deshalb wird dem an Loyolas Lebenswerk Interessierten — seine Söhne werden das sicherlich am meisten sein — keineswegs eine, wenn auch noch so ursprüngliche Zeichnung der Lebensjahre Ignatius' genügen; sie werden dessen Lebensideale, wie er sie in seiner Betrachtung des Bonum divinum erschaute, ergründen wollen. Die beste Fährte in diese geistige Welt bieten zweifelsohne die Konstitutionen seiner Gesellschaft Jesu; sind sie doch der Ausdruck einer Gesetzgebung, deren Buchstabe durchaus nicht tot, sondern vielmehr vitalste Äußerung ignatianischer Geistigkeit ist. Infolgedessen wird auch ein Kommentar zu diesen Konstitutionen, der überdies mit deutenden Dokumenten des Heiligen selber, dessen eigenen kommentierenden Worten und Taten dienen

⁴ Vgl. *Miscellanea de Regulis Soc. Jesu*.

⁵ *Comentario a las Constituciones de la Compañía de Jesús*. Madrid, Blass S. A., XLIV u. 1000, XXV u. 1103, XXIV u. 1062, XXXII u. 1159, XXII u. 1162, XXII u. 1295 S., Gr.-8^o, Verkauf: Madrid, Velasquez 28, Bd. I—IV 15 ptas, V u. VI 25 ptas.

⁶ Aufsätze, wie „Jesuiten“ (von L. Koch) im *LexThK/V*, 328—334, „Ignatius von Loyola“ (von J. B. Mundwiler), ebd. 360—363, „Jesuiten“, *Der Große Herder*, VI, 414—417, „Ignatius von Loyola“, ebd. 435—436, haben leider in ihrer Bibliographie dieses Werk nicht aufgeführt.

¹ Siehe Duhr, *Zur neuesten Bibliographie der Geschichte des Jesuitenordens*: Festschrift für Leo Leidinger, München 1930, S. 51—52; Huonder, *Stimmen der Zeit*, 87 (1914), 470—492; *Arch. Hist. Soc. Jesu*, I (1932), 189—191.

² Vgl. seinen Nachruf in *Razón y Fe*, 100 (1932), 525—527.

³ Siehe Bd. I, S. 537—565, 587—601; Bd. 5, S. 574; Bd. 6, S. 63, 289—290, 329—333 usw.

kann, erhöhten Wert besitzen. (Die hauptsächlichste Rüstkammer zum Kommentarwerk boten, wie gesagt, die von den Monumenta zugänglich gemachten Quellen.) Zudem scheint es eine besondere Vorsehung gewesen zu sein, daß die ganze gesetzgebende Tätigkeit des Heiligen im bunten Wechsel der verschiedensten Umstände und Persönlichkeiten sich entfaltete. Das Schrifttum, das wir besitzen, erschließt uns daher seine Gedanken hinsichtlich der detailliertesten Punkte, zeigt uns deren ureigenste Interpretation und Anwendung auf die Praxis mit der mannigfachsten Anpassung an die entsprechenden Bedürfnisse und Notwendigkeiten.

In der Anlage des Werkes folgt Aicardo nun keineswegs der Stofffolge in den Konstitutionen. Um unnötige, etwa den Überblick erschwerende Wiederholungen zu vermeiden⁷, hielt er es für zweckmäßiger, die Materie in drei Hauptteile zu gruppieren, diese dann in Bücher und letztere wieder in Kapitel aufzuteilen. Diese Verteilung gerade wird nicht allenthalben Beifall finden; u. E. überwiegen aber deren Vorteile.

1. Teil: Geistl. Ausbildung des Jesuiten: 1. Zweck der Gesellschaft, 2. Beruf zur Gesellschaft, 3. Armut und Keuschheit, 4. Vom Gehorsam, 5. Von der Liebe, 6. Von der Abtötung, 7. Von der Demut und der Bescheidenheit, 8. Vom Gebet und der Frömmigkeit, 9. Von der religiösen Disziplin, 10. Von der Sorge für den Leib.

2. Teil: Apostolische Tätigkeit: 1. Die Kollegien, 2. Die Missionen, 3. Sonstige Arbeiten, 4. Mittel der Seelsorge, 5. In der Tätigkeit.

3. Teil: Sein und Erhaltung der Gesellschaft als Körperschaft: 1. Das Institut der Gesellschaft, 2. Prüfung und Zulassung, 3. Entlassung und Austritt, 4. Eingliederung, 5. Die wechselseitige Einheit, 6. Eigenschaften des Generals, 7. Amtsführung des Generals, 8. Die sonstigen Vorgesetzten, 9. Erhaltung und Wachstum der Gesellschaft: innere Mittel, 10. Erhaltung und Wachstum der Gesellschaft: äußere Mittel.

Über seine Kommentationsweise gibt der Verfasser selber folgenden Aufschluß:

⁷ Bd. I, XVIII.

„Zum Sachbereich der einzelnen Kapitel werden zunächst die entsprechenden Quellen der Konstitutionen geboten und inhaltlich erklärt; dann die etwaigen Parallelen aus dem Exerzitienbuch und schließlich Zeugnisse und Beispiele, die Deutungswert besitzen. Findet sich unter den Texten des Heiligen einer, der für sich allein zur Erklärung eines Fragepunktes genügt, so findet er vor den übrigen seinen bezeichneten Platz. Aus der Reihe der Zeugnisse und Beispiele werden die des Stifters bevorzugt, d. h. seine eigenen Worte und Anwendungen, oder doch solche, die seine Billigung erfuhren und damit seine eigene Auffassung dokumentieren. Beispiele und Sentenzen anderer, wie Franz Xavers, Fabers, Lainez', Borgias', Nadals, Polancos, Canisius', werden nur sparsam verwendet⁸, und zwar nur in jenen Fällen, wo die Übereinstimmung zwischen ihrem und des Stifters Vorgehen offensichtlich wird und der Gegenstand eine Fülle von Autoritäten rechtfertigt. Fehlen im Einzelfall entsprechende deutende Dokumente des Heiligen selbst, so halten wir uns an seine ersten Gefährten, die uns das Kriterium des Vaters vermitteln^{9a}.“

Von welcher Bedeutung Aicardos Werk ist, liegt am Tage; stellt es sich doch in den Dienst eines Tiefenstudiums der Konstitutionen, die ja von den Jüngern Loyolas sozusagen assimiliert werden sollen. Den Studienergebnissen des Verfassers wird man umso weniger gleichgültig gegenüberstehen können, als bislang ein derartiger Kommentar zu den Konstitutionen noch gar nicht vorhanden war⁹.

In dreifacher Hinsicht verdient er Beachtung: in historischer, asketischer und praktischer Hinsicht. In praktischer, um mit der letzten zu beginnen: Der Leser findet jetzt nahezu alle Dokumente, die für ein Studium der Konstitutionen von

⁸ Glücklicherweise wandelt sich diese beabsichtigte Sparsamkeit im Verlaufe des Werkes in Fülle und Überfluß.

^{9a} I. Bd., p. XVIII.

⁹ Das Arch. Hist. Soc. Jesu, 2 (1933), 96, nannte Aicardos Werk berechtigterweise „eine gewaltige Leistung, die Frucht ausdauernder Arbeit und glühender Liebe zu Ignatius“.

Wert sind und noch versprengt in den Monumenta Historica oder in anderen bedeutsamen Sammlungen (wir denken an Braunsberger¹⁰) vorlagen, geordnet und an ihre systematische Stelle gerückt, wodurch ein tieferes Eindringen in den bei der Vielfalt der Details doch einheitlichen, ja einfachen Geist der Konstitutionen wesentlich erleichtert wird. So wird Aicardos Buch geradezu zum klassischen Buch der Ausbildung in der Hand der Jugendbildner des Ordensnachwuchses wie der Söhne der Gesellschaft insgesamt, deren Herzenssache es doch sein muß, sich über die Einzelpunkte Ignatianischer Spiritualität Rechenschaft zu geben und des Stifters Geist in sich aufzunehmen, ja lebendig zu vererben. Aicardo wird jedem, der aus irgend einem Grund an der Erforschung gewisser Einzelheiten der Ignatianischen Auffassung interessiert ist, aus reichem Sachwissen zuverlässiger Führer sein können¹¹.

Historisch gesehen, verbuchen wir drei Momente:

a) Es werden wenige Punkte der Konstitutionen und ihrer wissenschaftlichen Interpretation sein, wo nicht Aicardo durch Heranziehung der sonstigen ignatianischen Dokumente oder doch des vom Stifter gebilligten Schrifttums seiner Zeitgenossen eindeutige Klärung schaffte; und wo er nicht zu einer dokumentarischen Deutung vordringen kann, verdient sein persönlicher Lösungsversuch immerhin Gehör. Es gilt das vor allem von der asketischen Interpretation. Im Rahmen einer kurzen Berichterstattung können wir dafür zwar nicht den Nachweis im einzelnen führen; wir verweisen beispielshalber nur auf das Kapitel: Von der Weise, Bußen aufzuerlegen (I. Teil, 6. Buch), wo der Verfasser sich keineswegs von allzu vereinfachenden Auffassungen beeinflussen läßt, sondern selber Personen und Umstände allseitig untersucht, um so den innersten Grund des Vorgehens des Stifters zu ent-

hüllen — auf die Gefahr hin, in Gegensatz zu geraten zu der Erklärung anderer bedeutender Autoren¹². Selbst so glaubwürdige Zeugen wie Nadal, Polanco, Ribadeneira, Gonzalez de Cámara lassen Lücken in ihren Erinnerungen; der subjektive Eindruck, unter dem sie schrieben, oder ihr Abstand von den Tatsachen gemahnen, ihre Zeugnisse nicht ohne vorherige Überprüfung zu übernehmen, sondern sie sonstwie in Einklang zu bringen, um so die objektive Wahrheit festzustellen. Fälle einer derartigen Korrektur und Berichtigung der Zeugnisse finden sich bei Aicardo recht häufig¹³. Des Verfassers diesbezügliches Verdienst wird nur der Fachwissenschaftler genügend würdigen können. So stützt Aicardo sich auf mehr denn 13.000 Belege allein aus den Monumenta: ein Umstand, der dessen streng objektive Orientierung als Arbeitsnorm erkennen läßt.

b) Ferner bietet das Werk, das zwar kein eigentliches Geschichtswerk sein will, obwohl es der historischen Methode nicht enträt, eine nicht geringe Kenntnisbereicherung hinsichtlich der Geschehnisse und Organisationen¹⁴ jener Epoche, vor allem aber ihrer Persönlichkeiten. Im Umkreis des hl. Ignatius lebten und webten Gestalten gewiß von eminenter religiös-moralischer Stosskraft, die bisweilen aber auch der Schwächen und Mängel nicht entbehrten. Irgend ein Historiker von Namen hat sie geschildert und sie doch nur in ungenügendes Licht gerückt, so daß ihre Züge hier und da recht verzeichnet erscheinen. Wir denken an Männer wie Araoz, Bobadilla und andere. Bei Aicardo wird nun u. E. ihr Bild immerhin vollständiger, genauer, wirklichkeitstreuer und gerechter. Um das festzustellen, genügt es freilich nicht, den einen oder anderen Band durchzublüättern, in dem einem jene Männer mit ihren Tugenden und Unvollkommenheiten begegnen.

c) Für die richtige Erfassung der ignatianischen Spiritualität ist nicht ohne Be-

¹⁰ Beati Petri Canisii, Soc. Jesu, Epistolae et Acta. Vol. I—VI, Friburgi Brisgoviae, 1896—1913.

¹¹ Für diesen Zweck sind überaus dienlich die reichhaltigen Indices, das Sachregister, wie auch das der kommentierten Stellen der Konstitutionen.

¹² Vgl. 2. Bd., 102—126, mit 6. Bd., 701—723.

¹³ Vgl. 2. Bd., 102—126, 489; 5. Bd., 540, 547—549, 817, 818, 1069 usw.

¹⁴ Vgl. in jedem Teil das Sachregister.

deutung das Wissen um ihren organischen Zusammenhang mit der vorausgegangenen Frömmigkeit des Mittelalters, ja sogar der Väter. Deshalb schickt Aicardo geflissentlich jeder Abhandlung eine Skizze und Charakteristik der religiösen Vorläufer voraus: welche Lehre hinsichtlich des betreffenden Gegenstandes uns bis dahin die Patriarchen des christlichen Lebens hinterließen, ein Basilius oder Chrysostomus im Osten, im Westen ein Benedikt, Gregor der Große, ein Bernhard oder Bonaventura — um nur die hauptsächlichsten zu nennen, die mit ihren klassischen Schriften den Nachweis für die große Einheit und Kontinuität des ignatianischen Gedankens mit den Quellen des religiösen Lebens in der Frühkirche überzeugend liefern. Aus gleichem Grunde exponiert Aicardo auch die zeitgenössische Aszese einer heiligen Theresia, eines heiligen Johannes vom Kreuz und eines Petrus von Alcántara und veranschaulicht so, daß Form und Anpassung der Aszese mannigfaltig sein kann, wenn auch ihre Seele immer derselbe Gottesgeist ist.

Der spezifische Wert des Werkes liegt aber auf asketischem Gebiet. Wem immer es darum zu tun ist, den Geist und die Frömmigkeit des Heiligen von Loyola in sich aufzunehmen, der wird sich von eben diesem auf jeder Seite des Werkes berührt fühlen: ständig dringen Loyolas Worte an unser Ohr, wird seine Geistigkeit und Seelenstruktur sichtbar, spürbar zur Selbstaneignung. Man möchte sagen: eine solche Begegnung mit dem Stifter der Gesellschaft sei von asketisch-mystisch umgestaltender Kraft. Man wird inne, daß der Stifter der Gesellschaft Jesu nichts anderes tat, als was auch die übrigen Ordensstifter getan haben: sich tragen ließ von Gottes Gnadeninspiration (*divino afflatu*)¹⁵; und wer sich von dem gleichen Geist mitreißen läßt, wird in sich selber den Eindruck des Pauluswortes erleben: *Quicumque spiritu Dei aguntur, hi sunt filii Dei*.

Einige Anstände bzw. Wünsche, durch

deren Berücksichtigung Aicardos Veröffentlichung noch gewinnen könnte, sollen nicht verschwiegen werden. Fürs erste vermißt man eine allgemeine geschichtliche Einführung in die Genesis der Konstitutionen, ein Wort über deren juristische und asketische Geltung innerhalb des Ordens und ihre Stellung im Verhältnis zur späteren Gesetzgebung. Vielleicht war es aber gut, daß der Verfasser noch davon absah, da die gerade im Erscheinen begriffene kritische Neuauflage der Konstitutionen^{16a} wohl noch neue Fragen und Probleme aufwerfen und alte in ein neues Licht rücken wird. Bisweilen faßt Aicardo ausgedehnte Schriftstücke kurz zusammen; er hätte das wohl noch häufiger tun können, wo es sich um Dokumente etwa dritter oder gar vierter Ordnung handelt. So hätte er die überstarken Bände, unbeschadet für den Inhalt, jeweils um 100 Seiten reduzieren können. Damit soll keineswegs verkannt werden, daß es auch seine Vorteile hat, wenn Dokumente echter Spiritualität in staunenswerter Fülle zur Verfügung gestellt werden. Hier und da muß so aber der Leser selbst die Mühe der Synthese und des Gesamtüberblickes auf sich nehmen¹⁶. Bei diesem oder jenem Punkt wäre größere Klarheit und Präzisierung der Ideen und Probleme wünschenswert; so hinsichtlich des außergewöhnlichen Gebetes und seiner Phänomene oder der Beichte¹⁷. Dankbar ist man, wegen ihrer praktischen Auswertungsmöglichkeit, für die Indices. Wie die Register zu den Konstitutionen und dem Exerzitienbuch, so hätten auch die Sachregister am Ende der Einzelbände zu einem einzigen Generalregister am Ende der Gesamtausgabe zusammengefaßt werden sollen. Der Index der Bibelstellen wäre wohl nicht so notwendig gewesen.

Abschließend kann man sagen, daß der heimgegangene Verfasser der Anerkennung seiner gewaltigen Leistung gewiß sein darf.

^{15a} Vgl. diese Zeitschrift 9 (1934), S. 374.

¹⁶ Vgl. 5. Bd., 295—297, mit 6. Bd., 293; 1. Bd., 347 mit 353.

¹⁷ Vgl. 1. Teil, 8. Buch, K. 10 und 6.

¹⁶ Acta Apostolicae Sedis, 1924, 135—136.